



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Formenlehre der Baukunst

Noethling, Ernst

Zürich, [1884]

Die Decke des ionischen Tempels

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80540)

Wandpfeiler (Pilaster) treten erst in den späteren Perioden auf und es zeigen sich dann ähnliche Bildungen, wie beim freistehenden Pfeiler. Eines der schönsten Beispiele eines solchen Wandpfeilerkapitälts zeigt der Tempel des Apollo Didymæus bei Milet; diese Kapitäle setzen sich an der Wand als Fries fort. Fig. 262 zeigt das vorgenannte Pilasterkapitäl.

Bei dem ionischen Gebälk werden die einzelnen Gliederungen soviel als möglich von einander getrennt.

Der ionische Architrav besteht meistens aus drei vor einander vorspringenden Teilen, *Fascien* genannt. Die untere Fascie und die Friesfläche sind in der Regel bündig, d. h. sie liegen in derselben Ebene. Der Vorsprung der einzelnen Fascien vor einander beträgt $\frac{1}{2}P$ bis $1P$. Bei den asiatischen Bauwerken ist dieser Vorsprung gewöhnlich etwas grösser als bei den attischen. Fig. 263 zeigt einen solchen Architrav; dagegen ist in Fig. 264 das Profil vom Architrav des Tempels am Ilissus zu Athen dargestellt, bei welchem der Architrav glatt, d. h. ohne Fascien gearbeitet ist.

Der Architrav der asiatisch-ionischen Bauwerke besteht in der Regel aus zwei Blöcken, welche nach den Figuren 265 und 266 zusammengesetzt sind.

Nach oben endet der Architrav in ein schmales Gesims, dessen Höhe etwa $\frac{1}{4}$ der Höhe des Architravs beträgt. Es besteht aus wenigen deckenden Gliedern, etwa von unten nach oben aus Astragal, Kyma und Hohlkehle (*Lysis*) mit Plättchen.

Der ionische Fries stellt im Gegensatz zum dorischen eine ungliederte glatte Fläche dar, zur Aufnahme von zusammenhängendem Skulpturenschmuck, und erhält daher auch den Namen *Zophoros* oder Bildträger.

Ueber den Fries legt sich ein Kyma, welches mit demselben durch ein Astragal verbunden ist.

Das Geison besteht aus einer Platte, die etwas niedriger gehalten ist als bei der dorischen Bauweise. Die Unterseite ist ebenfalls nicht so stark abwärts geneigt und auch nicht mit Mutulen besetzt. Dafür treten aber zum Geison der asiatisch-ionischen Bauweise noch häufig die sogenannten *Geisipodes* oder *Geisonträger*, auch *Zahnschnitte* genannt, wie die Figuren 267 und 268 zeigen.

Bei den attisch-ionischen Bauten kommen diese Geisipodes nicht vor und sind in Folge dessen die Gesimshöhen sehr verschieden. In den Figuren 267 bis 269 sind einige ionische Kranzgesimse dargestellt.

Die ionische Sima unterscheidet sich nur unwesentlich von der

dorischen. Um die freie Endigung zu charakterisieren, war sie mit Bildwerk, frei nach oben endigende Blumen darstellend, verziert.

Das attisch-ionische Hauptgesims nennt man auch *Corona pura* im Gegensatz zu dem zusammengesetzten Hauptgesims der asiatisch-ionischen Bauweise.

Im folgenden sind einige der hauptsächlichsten Verhältnisse der ionischen Bauweise zusammengestellt:

Säulenhöhe	8 bis 10 UD.
Verjüngungsverhältnis	$OD = \frac{5}{6} UD.$
Interkolumnium	$3\frac{1}{2} UD.$
Höhe der Basis (die attische ist die niedere)	$\frac{1}{2} UD$ bis $\frac{3}{4} UD.$
Kapitälhöhe	$\frac{2}{3} UD$ bis $\frac{3}{4} UD.$
Kranzgesims	Höhe des Architravs $\frac{5}{6} UD$ oder etwas mehr.
(Corona pura)	" " Frieses $\frac{5}{6} UD$ oder etwas weniger.
attisch-ionisch	" " Geison u. der Sima $\frac{5}{8} UD$ bis $\frac{3}{4} UD.$
	Ausladung $\frac{2}{3} UD$ bis $\frac{3}{4} UD.$
Zusammen-	Architrav $\frac{2}{3} UD$ bis $\frac{3}{4} UD.$
gesetztes	Fries $\frac{1}{2} UD$ bis $\frac{2}{3} UD.$
Kranzgesims	Geison und Sima $\frac{3}{4} UD$ bis $\frac{5}{6} UD.$
asiatisch-ionisch	Ausladung $\frac{5}{6} UD.$

Die Bildung der Decke (Lacunarium) des ionischen Tempels konnte sich viel freier entwickeln als bei der dorischen Bauweise, da in der ionischen Bauweise die Triglyphen fehlten, welche der freien Anordnung der Balken ein Hemmnis boten. Man legte so viele Balken, als das Material oder die geometrische Grundrissteilung erforderte, auf den Architrav resp. die Cella-Mauer, wie Fig. 270 zeigt. Die Balken können also ohne Rücksicht auf die Säulenachsen gelegt und die dadurch entstehenden Felder durch Kalymmatien zugedeckt werden. Diese Kalymmatien waren ebenfalls, wie bei der dorischen Bauweise mit Vertiefungen, Kassetten, versehen, die blauen Grund und hierauf goldene Sterne zeigten. Die Balken oder *Strotheren* waren ebenfalls bemalt oder später mit skulptiertem Schmuck versehen.

Diese Art der Deckenbildung wurde jedoch später auch in der dorischen Bauweise aufgenommen; man kehrte sich nicht mehr an die Triglyphen, sondern sah den Fries innerhalb als eine glatte Fläche an, wie dies bereits früher in den Figuren 210 und 211 dargestellt wurde.

Die polychrome Bemalung trat im ganzen in der ionischen Bauweise gegen die plastische Behandlung der einzelnen architektonischen